Nebis Wochenschau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 46

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nebis Wochenschau

● *Orakel.* Spieglein, Spieglein an der Wand: Wird wer Bundesrätin im Land?

● *Sinnbild.* Im Rummel um die Friedensdemonstration von Bern wurde sogar der Sowjetstern als Friedenssymbol bezeichnet. – Allein uns fehlt der Glaube.

● *Medien.* Mehr Radioprogramme allenthalben. Die Evolution frisst ihre (T)O(h)ren.

● *Das Wort der Woche.* «Lokus-Haltung» (erlauscht in der Ansprache eines Rektors; gemeint war der «Es stinkt mer»-Standpunkt vieler Schüler).

● *Tempo.* Innert 20 Jahren sind die Elektronenrechner 300000mal kleiner und 10000mal schneller geworden.

● *Mödeli.* Wenn zu beweisen wäre, dass es nichts Neues gibt unter der Sonne (und im Schatten): der Tango.

● *TV.* Warum schimpfen alle immer über die abverheite Wahlnachtsendung und nie jemand über das vermorkste «Trick-Track»-Trickfilmmagazin?

● *Steuerfreuden.* So oft wie möglich, scheinen zwei von drei Freiburgern zu wünschen, die ihre Steuern lieber in monatlichen Ra-Ra-Raten abstottern möchten ...

● *Kultourismus.* Gerhard Pold berichtet: «In Florenz haben wir keinen Parkplatz gefunden, da sind wir halt weitergefahren.»

● *Fortschritt.* Wie sehr haben unsere Vorfahren den «Ekstasen-Dolby-Stereo-Sound» vermissen müssen, der von heutigen Sexkinos angepriesen wird.

● *Cchh-cchh!* Im Bieler Stadttheater wurde eine Brecht-Premiere von einem schnarchenden Feuerwehrmann verpatzt. So ist der Mensch von heute: Nachts im Bett kann er nicht schlafen – vor dem Fernseher oder im Theater aber pennt er ein!

● *Kriminalität.* Was Banküberfälle so verlockend macht: Sie sind für den kleinen Mann bald die einzige steuerfreie Einnahmequelle ...

● *Die Frage der Woche.* In der Zeitschrift «Bliib gsund» fiel die Frage: «Bis in welches Alter darf man Pferde stehlen?»

● *Inflationsmentalität der PTT.* Kaum hat man sich von der Ankündigung erholt, wonach Post- und Telefontarife auf den 1.3. 84 erhöht werden, jammert der Gelbe Riese schon wieder und stellt für 1987/88 einen weiteren Aufschlagsschub in Aussicht. Wenn sich da nicht eine Preisüberwachung auch für Staatsbetriebe aufdrängt!

● *Das Jubiläum des Monats.* Vor 10 Jahren, im November 1973, beschloss der Bundesrat ein Autofahrverbot für drei Sonntage. Grund: Die Ölkrise. Heute hätten wir wieder einen Grund für eine solche Massnahme: Das Waldsterben. Aber eben ...

● *Konsum.* Zum zu vielen Essen kommt jetzt für uns mit Lokalradio, Video, Teletext, Pay-TV usw. die Medienüberfütterung.

Telespalter

Die Frage nach der Legitimität

«Das ZDF hat ein Jahresbudget von 1,4 Milliarden Franken. Ich muss mit 100 Millionen Franken ein gleichwertiges Programm zustande bringen.» Also klagte Programmdirektor Ulrich Kündig jüngst dem «Brückenbauer».

Der altrömische Rechtssatz «Ultra posse nemo obligatur» mag dem deutschschweizerischen Fernsehboss zum Trost gereichen – ins Deutsche übersetzt heisst das: Über sein Können hinaus ist niemand (etwas zu leisten) verpflichtet. Wenn man schon von der eben zitierten Proportion ausgehen will, müssten bei uns die Fernsehgebühren und die Werbeeinnahmen vervierzehnfacht werden: mehr als eine Schreckensvision für helvetische Fernsehkonsumenten ist das nicht.

Doch selbst wenn eine gütige Fee alljährlich 1,4 Milliarden in Kündigs Schoss regnen liesse, würde er es nicht schaffen. Es ist halt nicht nur das Geld, sondern vor allem der Geist, der auch das Fernsehen lebendig macht. Bezeichnend ist es denn auch, dass nach dem erwähnten Zeitungsbericht vor allem in der Abteilung Politik und Zeitgeschehen «die Zeichen auf Sturm stehen». Die Leiter der politischen Magazine jammern über angeblich wegen Geldmangels absakkende Zuschauerquoten. Sie sollten es besser wissen: die ohnehin wenigen, aber kritischen Leute, die das Interesse und die Zeit aufbringen, derartige Sendungen anzusehen, sind bald einmal vergrault, wenn ihnen mitunter als sogenannte Hintergrundberichte oberflächliche Reportagen vorgesetzt werden, die offensichtlich zur «Dokumentation» vorgefasster Meinungen zusammengestoppelt sind.

Der Leiter des «Kassensturzes» verglich sein Budget gar mit einer ausgepressten Zitrone: «Die Lage wird untragbar. Jetzt geht es an die Substanz. Das Wünschbare haben wir schon längst abgestrichen. Bei uns ist es nur noch eine Frage des Notwendigen ... Wenn man bereits an der Schale raffelt, wird's bitter, und wenn noch ein Finger mit rein kommt, wird's ungeniessbar.» Er wird ja wohl kaum erwarten, dass diese Selbstverstümmelung uns Abonnenten zu Tränen rühren wird. Der «Kassensturz» hatte ja immerhin Geld genug, eine Expedition in einen fernen Kontinent auszusenden mit dem Auftrag, dort unter anderm mit einem Mietflugzeug einen Flug zu simulieren, mit dem angeblich ein Unternehmen der so verhassten schweizerischen chemischen Industrie Gift über ein armes Entwicklungsland verstreute. Mit viel Geld könnte man natürlich noch viel mehr fingierte «Dokumentationen» zusammenbasteln – doch die Meinung, der Fernsehabonnent müsse deswegen seinerseits die Rolle der ausgepressten Zitrone übernehmen, ist eine eher peinliche Anmassung. Die Arroganz solcher Fernsehmenschen kommt freilich nicht von ungefähr; den machtlosen Zuschauern gegenüber glauben sie sich derartige Manipulationen ohne weiteres leisten zu können. Auch wenn der Schwindel auffliegt, hat das ja keine weiteren Konsequenzen.

Aus diesem Grunde beklagte die sozialdemokratische Genfer Philosophieprofessorin Jeanne Hersch dieser Tage in einem Vortrag in Bern, dass die Macht der elektronischen Medien, insbesondere des Fernsehens, einen Graben zwischen der Pluralität unserer Gesellschaft und den weitgehend homogenen Ideen der Medienschaffenden aufreisse. Sie meinte damit nicht einmal die plumpe, sondern vielmehr die unterschwellige Manipulation «durch Wortwahl, Auswahl, durch das emotionale Umfeld, das sie erzeugen. Diese Stimmungen sind schwer zu fassen und bleiben deshalb oft unangefochten.» Frau Hersch verwahrte sich deshalb gegen die Streichung des Begriffes «objektiv» als Konzessionsanforderung an die Berichterstattung. Sie liess sich auch nicht durch die heuchlerische Forderung nach Meinungsfreiheit in einem mit Zwangsgebühren finanzierten Monopolmedium verwirren, sondern stellte vielmehr gerade in diesem Zusammenhang eine wahrhaft philosophische Frage:

«Woher aber nehmen die Medienschaffenden ihre Legitimität? Sie werden weder gewählt, noch unterliegen sie einer demokratischen Kontrolle. Das Publikum ist machtlos. Die Medienschaffenden ergänzen sich durch Kooptation, was ihre gedankliche Homogenität fördert.» Deshalb müssten, so forderte Frau Hersch mit Recht, die Ausbildung und die Auswahl der Medienschaffenden auf eine neue Grundlage gestellt werden. *Telespalter*

HOTEL ALBONA
Zürs · Arlberg · Österreich
In einer der schönsten Alpen- und Skiregionen ein First-Class-Hotel mit österreichischem Charme und Gemütlichkeit.
Fitness-Badeanlage, türkisches Dampfbad, Sauna, Solarium, Massage, Sonnenterrasse
Winter-Golftraining mit Golf-Pro, ausgerüstet mit modernsten elektronischen Geräten (mit Puttinggreen 4 x 5 m)
Sport-Spezialarrangements
A-6763 Zürs, Tel. 05583/2341*, Telex 52-39124